



Heinrich Kalmár (1870 – 1931)

Heinrich Kalmár, der vom Preßburger Druckergehilfen in der bürgerlich-demokratischen Regierung im Herbst 1918 zum Staatssekretär, später zur Zeit der Räterepublik zum Volksbeauftragten aufstieg, und seinen Familiennamen (Kohn) 1896 auf Kalmár madjarisierte, wurde in einer israelitischen Familie geboren. Als Setzerlehrling kam er schon 14jährig mit dem Arbeiter-Bildungsverein und der sozialdemokratischen Bewegung in seiner Geburtsstadt in Kontakt; er trat auch in die Partei ein. Wegen seiner deutschen Muttersprache ging er nach Deutschland, um dort zu arbeiten. Da er in Berlin August Bebels Vorträge hörte, erstarkte seine Bindung zur Linken weiter. Anfang der 1890er-Jahre kehrte er nach Preßburg heim, wo er wegen seiner körperlichen Schwäche vom Militärdienst befreit wurde und als sozialdemokratischer Agitator tätig war.

1896 kam er nach Budapest, wo er sofort mit der örtlichen Arbeiterbewegung Kontakt aufnahm und bald darauf (zusammen mit Max Grossmann) Redakteur der *Volksstimme*, der deutschsprachigen Schwesterzeitung der *Népszava* war. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in der Hauptstadt wurde er als „für die öffentliche Ordnung gefährlicher Fremder“ von der Bánffy-Regierung aus Budapest verwiesen; vorher wurde gegen ihn aber auch eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten verhängt. (Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde er zehn Mal verurteilt.)

Die nächsten fünfzehn Jahre widmete er dem Aufbau der sozialdemokratischen Bewegung in Preßburg und in Westungarn. Von 1907 an war er Herausgeber und Redakteur des Blattes *Wahrheit*, das alle zwei Wochen, dann nach der Umbenennung in *Westungarische Volksstimme* wöchentlich drei Mal erschien. Dabei war er auch als Sekretär der sozialdemokratischen Parteiorganisation der Stadt und seines Bezirks tätig. Das Siedlungsprojekt „Rosenheim“ geht auf Heinrich Kalmár zurück.

1914 kam er nach Budapest zurück, wo er bald erneut die Leitung des deutschen Organs der Partei, der *Volksstimme*, übernahm, bis 1919 nunmehr als Chefredakteur.

1919 wurde Heinrich Kalmár als erster (politischer) Staatssekretär ernannt. Die Räterepublik erhob Kalmár bereits am ersten Tag nach ihrem Entstehen zum deutschen Volksbeauftragten des Revolutionären Regierungsrates. Die Gründungssitzung der Vollversammlung des Gaues Deutsch-Westungarn fand am 20. Mai statt. Ihr erwiesen auch Volksbeauftragter für Außenbeziehungen Béla Kun und der deutsche Volksbeauftragte Heinrich Kalmár die Ehre (ihre Reden veröffentlichte *Népszava* am nächsten Tag ausführlich).

Nach dem Sturz der Räterepublik floh Kalmár nicht nach Österreich, obwohl er die Möglichkeit dazu hatte, sondern blieb in Budapest und wartete in der Ära der Friedrich-Regierung seine Inhaftierung ab. Im Prozess gegen die Volkskommissare wurde er zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt. Als Kalmár im Februar 1920 von der Ermordung des Chefredakteurs von *Népszava*, Béla Somogyi, erfuhr, fühlte er sich in ständiger Lebensgefahr und litt tatsächlich an Verfolgungswahn. Kalmár wurde schließlich im Frühjahr 1922 im Rahmen des sowjetisch-ungarischen Gefangenaustauschs freigelassen. Er musste nicht einmal nach Sowjetrußland übersiedeln, weil die ungarische Emigration in Wien und die sozialdemokratische Gemeinschaft in Preßburg alle Hebel in Bewegung setzten, so dass ihn die Prager Regierung als in Preßburg geborenen tschechoslowakischen Staatsbürger aufnahm und ihm die Heimkehr genehmigte. Die letzten zehn Jahre seines Lebens widmete er dem Aufbau der deutschen Sozialdemokratie in der Slowakei, er wurde auch in das Abgeordnetengremium der Stadt Preßburg/Bratislava gewählt. Die allgemeinen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und die internen Zwistigkeiten der Arbeiterbewegung zerstörten jedoch seine Nerven und er verübte Selbstmord. Die Stadt Preßburg benannte eine Straße nach ihm.